

www.e-rara.ch

Bedarf Deutschland der Colonien?

Fabri, Friedrich

Gotha, 1879

Universitätsbibliothek Basel

Shelf Mark: Oa VIII 20:2

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-31284>

Vorwort

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Vorwort.

Wir leben gegenwärtig in Zeiten der Nothstände und des Druckes. Da legt sich Einem die Frage wohl nahe, hast du vielleicht irgend etwas aufgespeichert, das Anderen nützlich, das dem Gemeinwesen unter den Nothen, die es bedrücken, förderlich werden könnte? Dieser Gedanke bewegte mich in letzter Zeit öfter. Da des Kritisirens viel und des Klagens heute bereits übergenug, schien es mir am gerathensten, einen ganz konkreten Gegenstand, der für die heutige Lage Deutschlands einen unmittelbaren praktischen Werth habe, zu behandeln. In gedrückten Zeiten ist es ja oft doppelt werthvoll, nach neuen Aufgaben, die dem Streite der Parteien noch entzückt sind, sich auszustrecken. Und indem ich nach einem solchen Gegenstande mich umschaute, stieß ich wie von selbst auf die Colonial-Frage. Sie ist merkwürdigerweise bis heute unter uns — soferne wir von der 1856 erschienenen, seiner Zeit wohl

viel zu wenig beachtet, aber noch heute werthvollen Schrift Roschers über Colonien, Colonial-Politik und Auswanderung absehen —, man kann sagen, fast völlig unerörtert geblieben. Hier und da im Vorbeigehen wohl angedeutet, fehlt uns eine faßliche, die Bedeutung der Colonial-Frage für die gegenwärtige Lage Deutschlands dem größeren Publikum nahebringende Darlegung, eine Erörterung, die alle Haupt-Gesichtspunkte, welche jene jedenfalls gewichtige Frage bietet, kurz und bestimmt prüft. Es ist dies um so auffallender, da die Lage, in die unser neues Deutsches Reich in den letzten Jahren gekommen, nothwendig auch zu der Frage hindrängt: „Bedarf Deutschland etwa der Colonien?“

Ganz unbenutzt hat, wie der freundliche Leser wohl finden wird, der Verfasser sich nicht an dieses Thema gemacht. Seit nun 21 Jahren habe ich fortwährend Anlaß, mich auch mit überseeischen Angelegenheiten zu beschäftigen und allerlei vergleichende Beobachtungen anzustellen. Da kommt man aus einer Fülle von Einzel-Beobachtungen allmählig, wie von selbst, auch zu zusammenfassenden Grundgedanken und mit diesen auch zu einer klaren und bestimmten Ueberzeugung. Schon vor etwa einem Jahrzehnt hatte ich diese für mich gewonnen und kam in starke Versuchung, sie auch öffentlich auszusprechen. Glücklicherweise ward's mir nicht schwer, dieser Versuchung damals zu widerstehen und meinen Gedanken das

nonum prematur in annum aufzulegen. Denn bei Fragen, die praktischer Natur sind, d. h. bei denen es auf einen praktischen Erfolg ankommt, deren Verwirklichung daher die Mithülfe der öffentlichen Meinung nothwendig erheischt, ist's nicht genug, daß man etwas Richtiges zu sagen vermöge, sondern es kommt nicht minder darauf an, das Richtige im richtigen Zeitpunkt zu sagen. Das ist, weil's eine gewisse Entsagung fordert, oft schwerer, als das Richtige selbst zu finden. Es ist mir aber nicht schwer geworden, Entsagung im vorliegenden Falle zu üben, ja, ich habe, nachdem ich seit Jahr und Tag ersehe, daß der richtige Zeitpunkt für die Colonial-Frage nun da sei, ruhig gewartet, ob nicht etwa eine berühmtere Feder mich der Aufgabe, meine Weisheit über dieses Thema zu Markte zu tragen, überhöbe. Es ist nicht geschehen; wenn schon, während ich das Nachfolgende schrieb, zwei Publikationen, die ich freudig willkommen hieß, (von Moldenhauer und besonders von Hübbe-Schleiden) mir zukamen. Gewiß förderlich nach vielen Seiten, machen sie die nachfolgende Veröffentlichung, die, wenn auch kurz und knapp, die Colonial-Frage im Ganzen zu behandeln versucht, doch sicherlich auch nicht überflüssig.

So lasse ich diese kleine Schrift mit der Hoffnung ausgehen, daß sie nicht vergeblich geschrieben sein werde. Ein paar Digressionen, die man in einer Schrift über die Colonial-Frage kaum erwarten

wird, die aber beispielsweise einzufügen schon die innere Logik, welche alle Bedürfnisse und Strebungen eines öffentlichen Gemeinwesens verbindet, gestatten dürfte, empfehle ich dem Schutze des werthen Lesers. Wenn derselbe hier und dort empfinden sollte, daß es dem Verfasser darum zu thun war, unter den Nothen, die uns bedrücken, eine kleine patriotische Gabe darzubringen, so würde mir das lieb sein, und er würde den Beweggrund zu dieser Schrift jedenfalls richtig erkannt haben.

Barmen, Anfang Februar 1879.

Der Verfasser.